

Arbeit als Frau und Frauenbeauftragte in einer Werkstatt. Ein Gespräch

Schachler, Viviane [Hrsg.]; Schlummer, Werner [Hrsg.]; Weber, Roland [Hrsg.]: *Zukunft der Werkstätten. Perspektiven für und von Menschen mit Behinderung zwischen Teilhabe-Auftrag und Mindestlohn.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt; Lebenshilfe Verlag der Bundesvereinigung 2023, S. 135-138



Quellenangabe/ Reference:

Primbs, Christine [interviewte Person]; Schachler, Viviane [Interviewer]: Arbeit als Frau und Frauenbeauftragte in einer Werkstatt. Ein Gespräch - In: Schachler, Viviane [Hrsg.]; Schlummer, Werner [Hrsg.]; Weber, Roland [Hrsg.]: *Zukunft der Werkstätten. Perspektiven für und von Menschen mit Behinderung zwischen Teilhabe-Auftrag und Mindestlohn.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt; Lebenshilfe Verlag der Bundesvereinigung 2023, S. 135-138 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-267691 - DOI: 10.25656/01:26769; 10.35468/6002-10

<https://doi.org/10.25656/01:26769>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:



Christine Primbs

Arbeit als Frau und Frauenbeauftragte in einer Werkstatt – ein Gespräch

Der vorliegende Erfahrungsbericht greift die Erfahrungen und Wahrnehmungen von Frauen in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) auf. In Form eines Gesprächs werden dazu persönliche Eindrücke beschrieben, die aktuelle und zukünftige Situationen der WfbM aus Frauenperspektive und Erfahrungswerte aus der Arbeit als Frauenbeauftragte darstellen. Die Fragen stellte Viviane Schachler, die Antworten wurden mit Assistenz verschriftlicht.

Was hast du für Erfahrungen mit deiner Arbeit in der Werkstatt gemacht?

Ich habe gute Erfahrungen mit meiner Arbeit in einer Werkstatt gemacht. Ich habe 1979 in der Werkstätte angefangen zu arbeiten, habe in der Zeit geheiratet, ein Kind bekommen und musste deshalb leider zu arbeiten aufhören. Die Möglichkeit einer Teilzeit-Beschäftigung gab es da leider nicht. Ich wollte aber wieder arbeiten und kehrte nach Jahren wieder in die Werkstätte zurück. Mir wurde vom Sozialdienst hier bei Fragen mit Rat beigestanden und auch geholfen, als es mir sehr schlecht ging. Ich war froh, so jemanden zu haben. Ich arbeite sehr gerne hier, die Werkstätte ist für mich nicht nur eine Arbeitsstelle. Ich kann hier das arbeiten, was ich auch leisten kann. Auch habe ich hier Ansprechpartner und mir wird und wurde auch bei Problemen weitergeholfen. Mit der Anbindung an die Werkstätte kann und konnte ich gut und langfristig gut leben, da bei Krisen jemand für mich da ist. Hier habe ich meine Freunde, also meine Sozialkontakte, habe meinen gewohnten Tagesablauf. Die Möglichkeit, dass man nun in Teilzeit arbeiten kann, finde ich sehr gut, das entlastet um vieles. Als junge Mutter wäre ich froh gewesen, wenn es das schon zu meiner Zeit gegeben hätte. Wenn ich jetzt jünger wäre, würde ich „draußen“ zu arbeiten probieren. Ich finde es sehr gut, dass es mittlerweile so viele Möglichkeiten gibt und man leichter eine „normale“ Arbeitsstelle oder einen Praktikumsplatz finden kann und dass man durch die Werkstätte hierbei so unterstützt wird. Das macht es soviel leichter, es

„draußen“ mal zu probieren, da man ja wieder zurück in die Werkstatt kann. Da probiert man es ja auch leichter, ist mutiger.

Was ist den Frauen in der Werkstatt wichtig, damit sie gut und gerne arbeiten?

Die meisten Frauen in der Werkstatt sind froh, einen Arbeitsplatz zu haben, an dem es ihnen gefällt zu arbeiten.

Es ist wichtig, mit dem Gruppenpersonal ein gutes Vertrauensverhältnis zu haben. Zusammenhalt und Teamgeist in der Arbeitsgruppe sind wichtig.

Ein positives, angstfreies Arbeitsklima in der Arbeitsgruppe, die Möglichkeit, sich bei neuen Arbeiten auszuprobieren und ein Praktikum zu machen, auch da zu arbeiten, wo man/frau es will, ist wichtig.

Es ist auch gut, dass eine Frau ein Kind kriegen kann, ohne den Werkstättenplatz aufgeben zu müssen. Sie kann in Erziehungsurlaub gehen. Im Anschluss daran kann sie in Teilzeit arbeiten und so Arbeit und Familie unter einen Hut bringen. Für viele Frauen ist die Tagesstruktur wichtig, auch, dass bei Fragen ein vertrauter und verlässlicher Ansprechpartner da ist, das kann der Sozialdienst, die Frauenbeauftragte aber auch der Gruppenleiter sein.

Wichtig ist auch, dass eine Frau als Mitarbeiterin mit Hilfebedarf als „normaler Mensch“ behandelt wird. Also dass man/frau bei Gesprächen „auf Augenhöhe“ behandelt wird, für „voll“ genommen wird.

Es ist wichtig, dass ich da arbeiten kann, wo ich auch arbeiten will. Ich möchte, dass ich mit meinen Einschränkungen verstanden werde, dass ich ein gutes Arbeitsklima in der Gruppe habe.

Machen sich die Frauen in den Werkstätten Gedanken um die Zukunft der Werkstätten?

Ja, Frauen machen sich Gedanken um die Zukunft, denn Werkstätten sind wichtig. Keine Werkstatt zu haben, wäre schlecht, da eine Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt für die meisten Frauen mit Behinderung nicht möglich ist.

In der Werkstatt besteht die Möglichkeit, sich auszuprobieren, was man arbeiten kann, was man nervlich und körperlich aushalten kann. Mit Hilfe der Werkstatt kann man in einer Firma „draußen“ ein Praktikum machen und vielleicht ganz „raus“ gehen.

Im Schutz der Werkstatt kann Arbeit in einer „normalen“ Firma ausprobiert werden, und wenn es schiefgeht, kann man wieder zurückkommen.

Die Werkstatt ist eine Absicherung für die Zukunft, weil man nach 20 Jahren eine EU-Rente bekommt. Man/frau kann dann auch noch weiterarbeiten und so

eigenes Geld mit Lohn und Rente haben und so unabhängiger von öffentlicher Hilfe sein.

Ohne Werkstätte würde die Tagesstruktur wegfallen („wieso soll man aufstehen?“). In der WfbM hat jeder viele Sozialkontakte und einen festen Freundeskreis.

Ohne eine WfbM würden viele Hilfsangebote und Antworten auf Fragen wegfallen, denn hier weiß man/frau, wen man was fragen kann und wo man Hilfe oder Tipps bekommt.

Ich weiß, dass sich auch Frauen und Männer bewusst dafür entschieden haben, in der Werkstätte zu bleiben, obwohl sie auch auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten könnten. Die Werkstätte und die Menschen und auch die Struktur hier haben für diese Leute mehr Vorteile und Wert als die Beschäftigung „draußen“.

Welche Wünsche haben die Frauen?

Es gibt den Wunsch, dass es weiterhin Werkstätten gibt, in der man/frau beschäftigt werden kann, wenn am ersten Arbeitsmarkt keine Beschäftigung gefunden werden kann.

Das kann dann sein, wenn die Einschränkungen durch die Behinderung so stark sind, dass das nicht möglich ist.

Es soll auch weiterhin die verschiedenen Beschäftigungsmöglichkeiten und Abteilungen geben. Dann kann man das arbeiten, was man gerne möchte.

Was ist dir als Frauenbeauftragte für die Zukunft der Werkstätten wichtig?

Die Werkstätten dürfen nicht abgeschafft werden, da es nicht möglich ist, alle Menschen mit Behinderung am ersten Arbeitsmarkt unterzubringen. Und ich finde, jeder soll arbeiten können, wenn er will.

Es werden nicht alle Menschen mit Behinderung am ersten Arbeitsmarkt glücklich und erfolgreich sein. Es muss Werkstätten geben, damit diese Menschen eine Arbeitsmöglichkeit haben, wenn es „draußen“ nicht klappt.

Menschen mit Behinderung sollen auch weiterhin an Entscheidungen in der Werkstätte beteiligt werden, mit einbezogen werden.

Was sollte sich verändern?

Eine bessere Bezahlung wäre schon schön.

Es sollte auch mehr Praktikumsstellen in Firmen geben, mehr Verständnis für Menschen mit Behinderung in Firmen.

Mehr vielleicht eintägige Praktikumsstellen, vielleicht mehr Besichtigungen von Firmen, damit man diese kennenlernt und hier die Möglichkeiten sehen kann. Dann traut man sich vielleicht auch eher, was Neues auszuprobieren.

Mehr Arbeitsgruppen mit Menschen mit Behinderung und teils mit Personal der Werkstätte in „normalen“ Firmen wäre schön, damit die Menschen mit Behinderung in die „normale“ Arbeitswelt hinein schnuppern könnten.

Die Möglichkeit, einen EU Rentenanspruch zu erwerben, soll bleiben, damit die Leute finanziell langfristig abgesichert sind.

Wie erlebst du die Arbeit als Frauenbeauftragte?

Ich erlebe die Arbeit als Frauenbeauftragte als schön.

Anstrengend aber schön.

Es ist schön, dass mir Frauen vertrauen, dass ich bei Fragen oder Problemen helfen kann.

Es ist schön, Gespräche zu führen, eigene Ideen bei Angeboten und Aktionen zu verwirklichen. Es macht Spaß, macht Lebensfreude.

Was ist für die Arbeit der Frauenbeauftragten wichtig?

Ich brauche die notwendige Ausstattung in der Werkstätte, eben ein Büro, einen PC-Zugang, ein Telefon etc.

Ganz wichtig ist, dass ich Zeit für die Arbeit als Frauenbeauftragte habe, also eine ausreichende Freistellung von der Arbeit in der Arbeitsgruppe.

Ich brauche eine Vertrauensperson, die mir mit Rat und Tat zur Seite steht, die auch genügend Zeit für mich und meine Arbeit hat und die auch Interesse an der Arbeit mit der Frauenbeauftragten hat.

Eine Zusammenarbeit mit dem Werkstattrat ist wichtig und hilfreich.

Ohne Rückhalt und positive Unterstützung durch die Werkstätte, also die Gruppenleiter, das Personal, der Einrichtungsleitung geht gar nichts.

Ohne das Gefühl, „die stehen hinter mir und meiner Arbeit und unterstützen mich“, geht es nicht.

Das geht schon da los, wenn z. B. eine Frau beim Gruppenleiter sagt, sie möchte jetzt zur Sprechstunde der Frauenbeauftragten gehen. Würde der Gruppenleiter hier dann wertend reagieren, würde er einen blöden Satz loslassen, würde keine Frau mehr deshalb fragen und könnte nicht mehr in die Sprechstunden gehen.

Eine gute Aus- und Fortbildung, ein Austausch mit anderen Frauenbeauftragten, Gespräche mit der Einrichtungsleitung, mit Gruppenleitern sind deshalb wichtig. Es ist sehr wichtig, in Entscheidungen, die Frauen der Werkstätte betreffend, miteinbezogen zu werden.